SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Geschichte

des

Marienwerderer Gymnasiums.

Teil II:

Geschichte der Anstalt von 1813—1913.

Beilage zum Osterprogramm 1914.

BIBLIOTHEK
KÖNIGL. GYMNASIUMS
THORN

Marienwerder 1914.
Druck der Kgl. Hofbuchdruckerei von R. Kanter.

Nr. 44.

Von 1813 bis 1913.

A. Allgemeine Geschichte der Anstalt.

Die allgemeine Begeisterung für den Kampf gegen die französische Unterdrückung zeigte sich auch in Marienwerder: 8 Schüler der Anstalt und zwar die Abiturienten Hahnke, Hering, Labes, ferner die Primaner Behmer, Strippentow, Rickert, Wasserschleben und Schulz verließen die Schule, um dem Aufruf des Königs zu folgen. Ihnen schloß sich Ende März der Regierungsrat Schröer an, der das Dezernat über das hiesige Gymnasium hatte. Wegen der Ungunst der Zeiten sank die Frequenz der Schule, die um Ostern 1812 noch 131 Schüler betragen hatte, bis Michaeli 1813 auf 90.

Um das Publikum mit der Verfassung der Schule nach ihrem Ausbau bekannt zu machen und die etwa hier und da herrschenden unrichtigen Begriffe zu berichtigen, gab der Rektor Ungefug dem Oktoberprogramm 1814 eine Beschreibung vom augenblicklichen Zustande der Anstalt mit. Ein Auszug aus den wichtigsten Bestimmungen möge hier folgen: „Das hiesige Gymnasium ist zunächst dazu bestimmt, seine Zöglinge zum gelehrten Stande oder zur Universität gründlich vorzubereiten und sodann überhaupt jedem derselben diejenige allgemeine Bildung zu geben, welche ihm als Mensch und als Staatsbürger nötig ist. Es enthält 6 Klassen . . . . . Diejenigen Zöglinge, welche ins Gymnasium aufgenommen werden wollen, müssen ohne Anstoß deutsch und lateinisch lesen, ferner leserlich schreiben und die vier Spezies rechnen können. . . . . Die öffentlichen Lehrstunden werden gewöhnlich vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr gehalten. Zwischen jeder Lektion genießen Lehrer und Zöglinge auf das Signal der Stundenglocke einige Minuten, vormittags um 10 Uhr aber eine Viertelstunde Erholung. . . . . Es werden im Gymnasium jährlich zwei Prüfungen gehalten, um Ostern und um Michaelis, und letztere ist öffentlich. Beide Prüfungen sind gewöhnlich mit einer sogenannten halbjährigen Zensur und mit einer Versetzung der Zöglinge in eine höhere Klasse verbunden. Vor der Versetzung geht ein Translokations- oder Promotionsexamen

voraus, welches von demjenigen Lehrer, in dessen Klasse der zu Versetzende sich befindet, demjenigen, der in der höheren Klasse unterrichtet, gehalten wird. Außer der erwähnten halbjährigen Zensur findet noch eine Monatszensur statt; den sämtlichen Zensuren liegen die Tagebücher zu Grunde, die in jeder Klasse über den Fleiß und das Betragen der Schüler geführt werden. . . . . Zur Beförderung der Religiosität wird am Sonntag abwechselnd von den Lehrern im Gymnasium eine Andacht für die Zöglinge gehalten, welche noch nicht 13 Jahre alt sind; die älteren werden zum Besuch der Kirche angewiesen." Von den Unterrichtsgegenständen fehlt nur das Englische im Lektionsplan, dafür finden wir aber in der Prima Altertumskunde, einen Abriß der allgemeinen Encyklopädie und akademische Propädeutik. Ferien gab es damals auch schon, doch waren sie viel kürzer als heutzutage: frei waren die Jahrmarktstage, die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, 14 Tage zur Zeit der Ernte und je eine Woche nach den beiden Versetzungsprüfungen, im ganzen also gegen 40 Tage. Unterrichtet wurde in 6 getrennten Klassen von sieben wissenschaftlichen und einem technischen Lehrer. Im Jahre 1815 erhielt das Gymnasium ein neues großes Siegel, welches die Minerva vorstellt und die Umschrift führt: Siegel des Gymnasii zu Marienwerder. Dies alte Siegel ist noch heute vorhanden, wenn auch nicht mehr im Gebrauch; das heute verwandte Siegel zeigt ebenfalls eine Minerva mit der Umschrift: Königl. Gymnasium zu Marienwerder.

Die endgültige Beendigung des Krieges wurde auch in der Schule gefeiert, am 18. Januar 1816 ward das Friedensfest begangen, eine Feier, bei der neben der Rede eines Lehrers und Deklamationen von Schülern auch ein Schüler eine Rede über das Thema hielt: Meine Empfindungen und Hoffnungen bei der Wiederkehr des Friedens. Nach Beendigung der Feier wurde eine Sammlung unter den erschienenen Gästen für die hiesigen Stadtarmen gehalten.

Im Jahre 1818 findet zum ersten Male eine Auszeichnung guter Schüler statt. Diese Auszeichnung bestand in nützlichen Büchern oder Diplomen. Merkwürdiger Weise wurde die Art der Auszeichnung der Entscheidung des Loses überlassen. Die Kosten wurden von einer von verschiedenen Wohltätern gestifteten Geldsumme bestritten. Im ersten Jahre erhielten sie 1 Primaner, 2 Sekundaner, 2 Tertianer und 3 Quartaner. Zum letzten Mal wird die Verteilung dieser Prämien im Schulprogramm vom Jahre 1835 erwähnt.

Am 14. Juni 1824 trat Dr. Karl Lehrs, der spätere Königsberger Universitätsprofessor, in das hiesige Lehrerkollegium ein; doch

verließ er es schon Ende Juli 1825. Die Verhältnisse hier scheinen nicht sehr erquicklich gewesen zu sein; denn der am Fridericianum in Königsberg und dem Städtischen Gymnasium in Danzig vorgebildete empfand bitter den wenig wissenschaftlichen Betrieb an dieser Anstalt. Diesem Unmut machte er auch öffentlich Luft im Berichte des Friedrichkollegs vom Jahre 1826. Darauf beschwerte sich der hiesige Rektor zugleich im Namen des Kollegiums und hatten bald die Genugtuung, daß das Provinzialschulkollegium Lehrs rektifizierte.

Mögen Lehrs Klagen berechtigt gewesen sein oder nicht, jedenfalls verdient das Kollegium schon seiner Opferwilligkeit wegen hohe Anerkennung. In diesen Jahren bezogen ein Viertel der Schüler Freischule. Dadurch erwuchs dem Direktor und den 3 ersten Lehrern zusammen ein Ausfall an Einnahmen von 400—500 Thalern. Gänzlich beseitigt wurde diese Art der Freischule erst Januar 1860, als auch das Gehalt dieser Lehrerstellen festgelegt wurde. Allerdings sank damit auch die Zahl der Freistellen, da der Staat nur höchstens 10 % bewilligt.

Die Zahl der Schüler hatte inzwischen 150 überschritten und es war unmöglich geworden diese auch trotz verschiedenartiger Kombination in 4 Klassenräumen und dem Hörsaal zu unterrichten. Infolgedessen wurde im Jahre 1829 die Direktorwohnung zu Schulzimmern umgewandelt und für den Leiter der Anstalt eine neue Dienstwohnung eingerichtet, die allerdings nur 12 Jahre benutzt wurde. Eine wichtige Änderung brachte dasselbe Jahr dadurch, daß das Patronat der Schule, das zuerst sowohl dem Staat als auch der Stadt zustand, gänzlich auf den Staat überging. Die Stadt trat in dem Vertrage vom 1. April 1829 (bestätigt Berlin den 13. Dez. 1829) das Grundstück und sämtliche Schulutensilien unentgeltlich ab und verpflichtete sich nur das Holzgeld für den Rektor und die Gebühr zum Schulexamen mit ca. 25 M. jährlich weiterhin zu zahlen, eine Last, die erst im Jahre 1879 durch Zahlung des fünfundzwanzigfachen Betrages von seiten der Stadt abgelöst worden ist. Wenn also die Programme schon seit 1816 die Bezeichnung „Königliches Gymnasium" tragen, so entspricht das nicht ganz den tatsächlichen Verhältnissen.

Im Herbste 1831 trat die Cholera in Marienwerder auf und führte zu einem vorzeitigen Abschluß des Schuljahres.

Ein Jahr darauf wurde das bisherige Gymnasialgebäude seiner Baufälligkeit wegen ganz geschlossen. 5 Jahre lang waren die einzelnen Klassen an verschiedenen Orten untergebracht, während die Sammlungen im alten Schulgebäude blieben. Die drei untern Klassen

wurden im alten Schlosse untergebracht, während die 3 oberen in das zweite Stockwerk der Stadtschule zogen.

Die Vereinigung der Schule und ihren Einzug in das neue Gebäude sollte der Rektor Ungefug nicht mehr in seinem Amte erleben. Am 1. April 1836 schied er nach 35jähriger Tätigkeit als Leiter der Anstalt aus seinem Wirkungskreis, um nach Königsberg überzusiedeln. Dort ist er im Oktober 1848 sanft verschieden. An seine Stelle wurde Professor Lehmann vom Städtischen Gymnasium in Danzig berufen. Mit ihm beginnt die Reihe der philologisch gebildeten Direktoren, nachdem bisher immer Theologen an der Spitze der Anstalt gestanden hatten.

Im November 1836 wurde die Sterbekasse für die Witwen und Hinterbliebenen der Lehrer am hiesigen Gymnasium gegründet, die seitdem eine ersprießliche Tätigkeit entfaltete. Ihr Kapital ist inzwischen auf über 19 000 Mark angewachsen.

Schon anfangs der dreißiger Jahre war das Provinzialschulkollegium von Westpreußen mit dem von Ostpreußen vereinigt worden und hatte seinen Sitz in Königsberg erhalten. Die Bausachen des Gymnasiums blieben aber der hiesigen Regierung überlassen, bis mit dem Beginn des Jahres 1837 auch die Verwaltung der äußeren Angelegenheiten dem Königsberger Provinzialschulkollegium überwiesen wurde. — Gleichzeitig erfolgte im inneren Schulbetrieb eine Neuerung, die Einführung sogenannter Lektionsbücher für die Schüler der Klassen Sexta bis Tertia. Sie dienten einem doppelten Zweck: erstens mußte der Schüler seine häuslichen Aufgaben eintragen, sodann konnte der Lehrer eine Bemerkung über Unfleiß und tadelhaftes Benehmen hinzufügen und dem Elternhause so zur Kenntnis bringen.

Endlich war im Frühjahr 1838 der Neubau des Gymnasiums fertig gestellt. 27 000 Thaler hatte er gekostet, eine für die damalige Zeit bedeutende Summe; aber dafür ist noch heute nach 75 Jahren das Gebäude eine Zierde des ganzen Platzes. Am 4. Mai fand die feierliche Einweihung durch einen Festakt in der Aula statt. Daran schloß sich ein Festmahl in der Ressource zur Einigkeit an. Am Tage darauf zogen Lehrer und Schüler, begleitet von zahlreichen Freunden und Gönnern der Anstalt, nach dem nahen Gorken hinaus, um in der freien Natur eine heitere Nachfeier zu veranstalten.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß fast gleichzeitig mit der Übersiedlung in das neue Heim neue Bestimmungen über den Schulbetrieb vom Königlichen Ministerium erlassen wurden. Daraus mögen einige Bestimmungen hier folgen: In Sexta durften Schüler nicht vor dem zehnten Lebensjahr aufgenommen werden. Ferner wurde verfügt, daß

der Kursus in Sexta, Quinta, Quarta einjährig, in Tertia, Sekunda und Prima zweijährig sein sollte. Hinsichtlich des Lektionsplanes wurde den einzelnen Gymnasien freie Bewegung innerhalb der allgemeinen Vorschriften ausdrücklich gestattet.

Drei Jahre nach der Eröffnung des neuen Gebäudes wurde auch für den Direktor ein Wohnhaus gekauft und eingerichtet. Es war dies das Haus in der Bahnhofstraße, das erst vor kurzem der Spitzhacke zum Opfer fiel, und auf dessen Gelände sich heute das neue Direktorwohnhaus erhebt.

Seit dem Jahre 1842 verleiht unser Gymnasium die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst, sobald ein Schüler die Reife für eine der drei oberen Klassen erhält.

Während bis dahin zweimal, zu Ostern und zu Michaelis, Versetzungen stattfanden, bestimmte eine Verfügung vom Jahre 1844, daß fortan die Schüler nur einmal im Jahr versetzt werden sollten. Ausnahmsweise wurde jedoch erlaubt ganz besonders befähigte Sextaner und Quintaner schon nach halbjährigem Besuch der Klasse in die nächsthöhere aufrücken zu lassen. Infolgedessen hören vom Jahre 1844 die Versetzungen und die sogenannten Translokationsprüfungen zu Ostern auf. Die Versetzungen fanden seitdem 35 Jahre lang nur noch Anfangs Oktober statt.

Das Jahr 1844 brachte der Anstalt eine hohe Ehre. Nachdem am 21. Mai der Oberpräsident von Preußen Dr. Böttticher, am 22. August Se. Exzellenz der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten Dr. Eichhorn die Anstalt mit ihrem Besuch beehrt hatten, geruhte Se Majestät König Friedrich Wilhelm der IV. am 9. September das Gymnasium mit seinem Besuch zu beglücken. Von dem Flottwellplatz bis zur blumengeschmückten Haupttür bildeten die Schüler Spalier; der Sängerchor befand sich im unteren Korridor und empfing den König mit dem Liede: „Ich bin ein Preuße". Nachdem Se. Majestät den Hörsaal, einige Klassenzimmer, das naturhistorische Kabinett sowie die Lehrerbibliothek in Augenschein genommen hatte, ließ er sich die einzelnen Lehrer vorstellen und richtete an jeden huldreiche Worte. Darauf bestieg er unter Hochrufen der Schüler und der jubelnden Menge den Wagen, um seine Reise fortzusetzen.

Noch in demselben Jahre plante die Unterrichtsverwaltung dem hiesigen Gymnasium eine Realabteilung anzugliedern; sie forderte daher den Direktor auf, sein Gutachten abzugeben. In welchem Sinne dies ausgefallen ist, läßt sich nicht mehr feststellen, doch ist der

ganze Plan aufgegeben worden, um erst nach einem halben Jahrhundert wieder hervorgeholt zu werden.

Seit dem Jahre 1846 sind am hiesigen Gymnasium die Morgenandachten gemeinsam, und eine andere Verfügung bestimmt, daß künftig der Anfang und Schluß der einzelnen Ferien für die ganze Provinz einheitlich vom Provinzialschulkollegium angesetzt werden wird. Sie nimmt damit den einzelnen Anstalten das Recht, die Ferien für sich selber zu bestimmen.

Am 16. April 1849 trat die Landesschulkonferenz, die sich aus freigewählten Gymnasial- und Realschulvertretern bildete, in Berlin zusammen. Welch ein Ansehen unsere Anstalt genoß, geht daraus hervor, daß unter den Deputierten auch ein Abgesandter von Marienwerder war, Oberlehrer Groß. Allerdings entsprach der Erfolg nicht den gehegten Erwartungen; trotzdem die Konferenz 5 Wochen tagte, wurde ihren Ergebnissen keine praktische Folge gegeben.

Michaelis 1849 verließ Ernst Leyden nach 9jährigem Besuch die Anstalt mit dem Zeugnis der Reife, um in Berlin Medizin zu studieren. Er ist der spätere, bekannte Mediziner Geheimrat Professor v. Leyden geworden, die Zierde der Berliner Universität. Um ihren berühmtesten Schüler zu ehren, sandte die Anstalt zu seinem 70. Geburtstag am 20. April 1902 ein Glückwunschschreiben, das der Jubilar freundlichst mit Ausdrücken beantwortete, die von seiner Anhänglichkeit an die alte Bildungsstätte Zeugnis ablegen.

Am 15. Oktober 1851 wurde zum ersten Male der Geburtstag des Königs festlich begangen. Zu dieser Feier, die sich ganz im Rahmen der jetzigen Kaiser-Geburtstagsfeiern hält, waren zahlreiche Einladungen ergangen, so daß 500 Gäste und Schüler daran teilnahmen. Seitdem sind die Geburtstage der preußischen Könige regelmäßig gefeiert worden.

Inzwischen hatte die Anzahl der Schüler ganz bedeutend zugenommen; im Jahre 1853 hatte die Anstalt 297 Schüler, in Tertia allein 76; das waren unhaltbare Zustände. Als nun gar im Jahre 1855 die Schülerzahl auf 317 stieg, sah die vorgesetzte Behörde sich genötigt die Tertia in Unter- und Obertertia mit einjährigem Kursus zu zerlegen.

Im letzten Jahre am 19. Juni wurde die Anstalt durch den Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des nachmaligen Kaisers Friedrich III. ausgezeichnet. Daß damals die Allerhöchsten Herrschaften so oft Marienwerder aufsuchten, hatte seinen Grund darin, daß die große Straße von Königsberg nach Berlin über

Marienwerder führte. Einige Monate vorher am 4. November 1854 hatte eine Revision der Anstalt durch den bekannten Schulmann Geheimrat Wiese stattgefunden.

Ein Kuriosum mag hier noch kurz erwähnt werden: Durch Verfügung vom 19. November 1853 wurde der Gebrauch von Stahlfedern strengstens verboten. Erst fünf Jahre später wurde die Entscheidung darüber dem Direktor überlassen, und Direktor Lehmann bestimmte sofort, daß vom 1. Juli 1858 Stahlfedern im hiesigen Gymnasium von den Schülern gebraucht werden dürften.

Im Sommerhalbjahr 1859 wurde auf eine Verfügung des Provinzialschulkollegiums hin eine Ferienbeschäftigung eingeführt. „Zur Beseitigung der Übelstände", so schreibt Direktor Lehmann, „welche insbesondere für die Schüler der unteren Klassen in der langen Dauer der Sommerferien liegen, ist die Einrichtung sehr heilsam, daß solche Schüler sofern ihre Eltern es wünschen, täglich einige Stunden während der Ferien im Schullokale zubringen und daselbst von einem oder mehreren Lehrern bei ihren Ferienarbeiten beaufsichtigt oder anderweitig beschäftigt werden, wofür die betreffenden Schüler eine angemessene Vergütung zu zahlen haben". Im ersten Jahre betrug die Zahl der Teilnehmer: 8 Sextaner, 13 Quintaner, 9 Quartaner und 7 Untertertianer, im ganzen also 37 Schüler. Aber diese Einrichtung bewährte sich nicht. Im Jahre 1864 wurden die Schüler zum letzten Male in den Ferien beschäftigt. In den nächsten Jahren meldeten sich zu wenige Teilnehmer, so daß diese Einrichtung wieder aufgegeben wurde.

Im Jahre 1848 war die Schulkommunion, an der die Lehrer mit ihren Angehörigen und die Schüler sich beteiligten, abgeschafft worden, 1859 wurde sie durch eine Verfügung des Provinzialschulkollegiums wieder eingeführt; doch scheint auch diese Einrichtung nicht über das Jahr 1870 hinaus Bestand gehabt zu haben.

Am April 1865 trat der Direktor Prof. Dr. Lehmann in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er über 40 Jahre als Schulmann und beinahe 29 Jahre als Direktor des hiesigen Gymnasiums tätig gewesen war. An seine Stelle trat Direktor Dr. Breiter, der schon vorher als Oberlehrer an der hiesigen Anstalt gewirkt hatte. Gleichzeitig wurde Dr. Berthold Delbrück als 5. ordentlicher Lehrer angestellt, nachdem er ein halbes Jahr Probekandidat gewesen war. Doch schon Ostern 1866 gab er die Stelle auf, um seine Tätigkeit an die Universität Jena zu verlegen, wo er seit 1869 als Professor wirkt.

Im Jahre 1865 wurde die Vorschule eingerichtet. Klagen über die ungleichmäßige Vorbildung der Sextaner waren schon lange laut geworden; da die Regierung damals es ablehnte, solche Vorbereitungsklassen auf Staatskosten zu übernehmen, richtete Direktor Breiter auf eigene Gefahr hin eine Vorschule ein. Er stellte einen Elementarlehrer an und ließ durch diesen die Kinder unterrichten.

Wie notwendig eine solche Einrichtung war, geht daraus hervor, daß die Vorschule im ersten Jahre schon 41 Schüler zählte. Erst im Herbste 1869 wurde diese Privatvorschule zu einer staatlichen. Gleichzeitig wurde der bisherige Leiter der Anstalt als Provinzialschulrat nach Hannover berufen und an seine Stelle trat Töppen, der bisher in Hohenstein Gymnasialdirektor gewesen war.

Im Jahre 1870 fand das Abiturium schon am 2. August statt, um den Abiturienten Gelegenheit zu geben, möglichst bald an dem Kriege teilzunehmen. Der ordentliche Lehrer Dr. Babucke und der Gymnasiallehrer Boege wurden zu den Fahnen einberufen. Von den Schülern traten 4 Abiturienten Kah, Senger, Abramowski, Grzywacz, ferner die Primaner Heinrich und Laehr und die Sekundaner Springer, Steckmann und Tieffenbach in die Reihen der Vaterlandsverteidiger. Von diesen sind Laehr, Springer und Steckmann nach beendetem Kriege in das Gymnasium zurückgekehrt. Nur Eduard Modler, der schon im September 1869 von der Schule abgegangen war, fand den Heldentod fürs Vaterland in den Kämpfen am 14. August 1870. Von den kriegerischen Erfolgen dieses Jahres scheint die Kapitulation von Metz hier den größten Eindruck gemacht zu haben. Denn während die Gefangennahme Napoleons bei Sedan mit keinem Wort im Programm erwähnt wird, wurde jener Erfolg durch ein Schulfest in Kurzebrack gefeiert. Erst vom Jahre 1871 ab finden sich die Sedanfeiern gewöhnlich in Verbindung mit dem Stürmerfest. Eine auffällige Erscheinung möge hier noch kurz erwähnt werden. Von den beiden andern glorreichen Kriegen schweigen die Programme fast gänzlich. Es finden sich nur 2 kurze Bemerkungen, daß im Jahre 1866 das Abiturientenexamen schon am 16. Juni stattfand, und daß am Stürmerfest am 4. Juli unter dem frischen Eindruck der eben eingetroffenen Siegesnachricht über 50 Taler zum Besten der verwundeten Krieger gesammelt wurden.

Der dauernd hohe Besuch der Vorbereitungsklasse ließ es angebracht erscheinen, eine zweite Vorbereitungsklasse zu eröffnen. Michaelis 1873 wurde die Octava eingerichtet.

Mit dem Herbst 1873 beginnt auch das Turnen im Winter; im Sommer 1872 war mit einem Kostenaufwand von 6550 Talern die Turnhalle und das Abortgebäude erbaut worden Die Inneneinrichtung der Halle, die etwa 1500 Mark Kosten verursachte, wurde aber erst 1881 durch den Techniker Kluge geschaffen.

Schon 1874 beantragte das hiesige Lehrerkollegium die Zusammenlegung der Unterrichtsstunden auf den Vormittag zu genehmigen; dieser Antrag wurde aber damals abgelehnt

Am 31. März 1878 wurde mit der Provinz Preußen auch das Provinzialschulkollegium geteilt und der Provinzialschulrat Dr. Kruse, der schon seit April 1876 das Dezernat über die hiesige Anstalt hatte, siedelte von Königsberg nach Danzig über. Gleichzeitig wurde auch die Sekunda geteilt. Schon seit 1855 waren die Untersekundaner von den Obersekundanern innerhalb der Klasse getrennt gesetzt.

Am 31. August desselben Jahres geruhte der Kronprinz Friedrich Wilhelm gegen 5 Uhr das Gymnasium zu besuchen, wobei er in der leutseligsten Weise mit mehreren Lehrern und Schülern, besonders kleineren sprach.

Zur Feier der goldenen Hochzeit des Herrscherpaares wurde für das Gymnasium der Spielplatz im Walde bei Rachelshof eingerichtet, der in diesem Jahr durch die Verlegung des dortigen Bahnhofs leider seiner Bestimmung entzogen werden wird.

Seit Ostern 1880 beginnt das Schuljahr offiziell mit dem 1. April.

Infolge der Teilung der Sekunda reichten die vorhandenen Zimmer nicht mehr zur Unterbringung der Klassen aus; daher wurde das Nebengebäude an der Bahnhofstraße errichtet und im Jahre 1881 in Gebrauch genommen. Der verdeckte Gang, der heute das Hauptgebäude mit ihm verbindet, ist erst 23 Jahre später erbaut worden.

Ostern 1882 verließ Direktor Töppen nach 12jähriger Wirksamkeit die hiesige Anstalt, um das Gymnasium in Elbing zu leiten. Dort starb er am 3. Dezember 1893, nachdem er nur kurze Zeit im Ruhestande gelebt hatte.

An seine Stelle trat Dr. Brocks, der bisherige Leiter des Progymnasiums in Schwetz.

Am 27. November 1883 starb hier der Ober-Auditeur Geheime Justizrat Cramer. Im Laufe der Jahre hatte er gegen 700 Bände von Werken, Zeitschriften, Broschüren und Flugblätter, die sich auf die Geschichte der Provinzen Ost- und Westpreußen beziehen, zusammengebracht In dem Wunsche, daß diese Sammlung auch in Zukunft

nicht zerstreut werde, zugleich aber, um dem Gymnasium, dessen Schüler er einst gewesen war, seine Dankbarkeit zu bezeugen, hatte er bestimmt, daß diese Sammlung nach seinem Tode in den Besitz des Gymnasiums übergehen solle.

April 1890 wurde zum ersten Male das pädagogische Seminar hier eingerichtet, blieb aber nur zwei Jahre bestehen.

Gleichzeitig wurde in Marienwerder ein Kursus in Handfertigkeit abgehalten, den der Hauptlehrer der Friedrichsschule Funck leitete. An diesem Unterricht nahmen auch 33 Gymnasiasten teil.

Für die deutsche Unterrichtsausstellung in Chikago im Jahre 1893 sandte die hiesige Anstalt einige Photographien von den Unterrichtsräumen und Lehrmitteln ein und erhielt einen Preis für careful selection and classification of the best forms of illustrative specimens for scientific instruction.

In diesen Jahren wurden zwei für die Anstalt wichtige Verhandlungen gepflogen. Es sollte dem hiesigen Gymnasium eine Realschule angegliedert werden, doch wurde dieser Plan fallen gelassen. Zehn Jahre später tauchte er wieder auf, doch auch jetzt war ihm kein besserer Ausgang beschieden. Ebenso zerschlugen sich die Verhandlungen zwecks Ankauf des Grundstücks an der Grünstraße, um den Schulplatz zu vergrößern.

Da die Zahl der Primaner auf 41 gestiegen war, so mußte Ostern 1893 diese Klasse ebenfalls geteilt werden. Seitdem hat das Gymnasium bis zum heutigen Tage 9 getrennte subordinierte Klassen gehabt.

Herbst 1897 ging Direktor Dr. Brocks nach Kiel als Provinzialschulrat, und nach einem Interregnum von einem Vierteljahr übernahm Direktor Dr. Baltzer von Schwetz die Leitung der Anstalt.

1899 wurde die alte Schulordnung durch eine neue ersetzt, die noch heute Geltung hat. Die Vorschule wurde in demselben Jahre in 3 Abteilungen getrennt unterrichtet. Doch mußten Septima a und Septima b (die jetzige Octava) bald wieder zusammengelegt werden, und erst seit dem Jahre 1906 sind sie wieder getrennt.

Im folgenden Jahre wurde die Gasbeleuchtung in allen Unterrichtsräumen eingerichtet, in der Turnhalle war sie allerdings schon von Anfang an. Das Jahr 1901 brachte wiederum eine Verbesserung, indem das Gymnasium Anschluß an die Wasserleitung erhielt.

Oktober 1902 wurde zum zweiten Mal ein pädagogisches Seminar hier eingerichtet, das mit Ausnahme eines Jahres ununterbrochen bis zum heutigen Tage fortbestanden hat.

Zur weiteren Ausschmückung der Aula wurde 1904 das Bild die Akropolis von Athen in Graudenz gekauft und von Herrn Oberlehrer Rehberg restauriert. Am ersten September 1906 wurde die Anstaltsfahne, die aus freiwilligen Beiträgen für 275 Mark angeschafft worden war, zum ersten Male feierlich enthüllt.

April 1909 verließ Direktor Dr. Baltzer die Anstalt um das Direktorat des Casseler Friedrichsgymnasiums zu übernehmen, der Anstalt, die Se. Majestät unser jetziger Kaiser als Schüler besucht hat und Professor Dr. Heep übernahm die Leitung, um schon nach $3^1/_2$jähriger Tätigkeit in gleicher Eigenschaft an das Wetzlarer Gymnasium zurückzukehren. Während seines Direktorats ist die Kurzstunde und Zusammenlegung aller wissenschaftlichen Stunden auf den Vormittag eingeführt. Auf dem Dache des Nebengebäudes wurde 1910 eine Plattform zu astronomischen und meteorologischen Beobachtungen errichtet und der Fußboden der Turnhalle mit Linoleumbelag auf Zementunterlage versehen.

1911 wurde ein Vorzimmer zum Konferenzzimmer und ein Wartezimmer geschaffen und das Gymnasium an die Kanalisation angeschlossen. Schließlich wurde 1912 die Zentralheizung eingerichtet. Eine Luftzentralheizung war gleich beim Bau der Anstalt angelegt, hatte sich aber nicht bewährt, so daß sie 1864 durch Kachelöfen ersetzt wurde.

Die Verhandlungen über die Einführung von realgymnasialen Sonderkursen für die Klassen Untertertia bis Untersecunda einschließlich konnte Direktor Heep nicht mehr zum Abschluß bringen. Erst unter seinem Nachfolger Direktor Professor Timreck, der seit Michaelis 1912 die Anstalt leitet, wurden sie beendet und Ostern 1913 die Untertertia in 6 Stunden geteilt; während die Gymnasial-Abteilung Griechisch hat, wird die realgymnasiale in Englisch, Französisch und Mathematik unterrichtet.

Die Feier des 100 jährigen Bestehens der Anstalt als Gymnasium fand aus schultechnischen Gründen am 30. Juni – 2. Juli statt und nahm einen harmonischen Verlauf.

B. Die Geschichte der einzelnen Fächer.

1. Religion.

Der Unterricht in der Religionslehre wurde im Jahre 1814 in fünf Abteilungen zu 2 Stunden erteilt. Die biblischen Geschichten wurden nach Kohlrausch durchgegangen, daneben wurde Luthers kleiner Katechismus benutzt; in der Oberstufe diente Niemeyers Lehrbuch als Leitfaden.

Dies Lehrbuch blieb bis 1840, wo es durch das von Schmieder ersetzt wurde. Im Sommer 1844 wurde endlich die Kombination von Sekunda und Prima im Religionsunterricht aufgehoben. Seit Oktober 1845 wird häufiger das Neue Testament im Urtext gelesen. 1860 wurde in den oberen Klassen das Lehrbuch für den Religionsunterricht von Henske eingeführt, der seit Jahren am hiesigen Gymnasium in den oberen Klassen Religion unterrichtete. Im Jahre 1857 wurde die dritte Religionsstunde in Sexta eingerichtet und 1860 die Bibelerzählungen von Preuß benutzt; an seine Stelle wurde 1867 Woike 2 mal 48 biblische Geschichten, die noch heute im Gebrauch sind, eingeführt. Ostern 1884 wurde Noack, Leitfaden für den Religionsunterricht in I und II in Gebrauch genommen, der 1911 wiederum durch den von Halfmann und Koester ersetzt worden ist. Ostern 1904 wurde schließlich für die mittleren Klassen an Stelle der Bibel das biblische Lesebuch von Schaefer und Krebs eingeführt.

2 Deutsch.

Im großen und ganzen entsprechen die von Ungefug entworfenen Lehrpläne den unsrigen; sie enthalten aber auch manche Bestimmungen, die jetzt längs beseitigt sind. So sollte in der Tertia der Geschäftsstil und metrische Versuche geübt, ferner eine Theorie des Stils, Rhetorik und Poetik vorgetragen werden. Außerordentlich wenig Gewicht scheint auf die Lektüre der Klassiker gelegt worden zu sein, desto mehr aber auf Grammatik, Rhetorik, Poetik. Dazu kommt, daß die Stundenzahl für Deutsch ebenso wie für die meisten anderen Fächer in den einzelnen Klassen in jedem Jahr Schwankungen unterworfen war. Eine Tabelle möge das eben Gesagte erläutern:

Jahr	Sext.	Quint.	Quart.	Tert.	Sec.	Prim.
1814 5	4	4	4	4	3	
1823 4	7	6	4	4	4	
1826	6	5	4	4	4	
1828 9	6	5	4	4	3	
1833 4	6	5	2	2	3	2
1834 5	4	4	2	2	4	3
1835 6	5	6	2; 3; 4	3	3	3
1836/7	5	5	4	4	4	3
1837 8	6	4	4	4	3	3
1839 40	5	5	3	3	4, 3	3
1840 41	6, 7	5, 6	3, 4	3	3	3

Dieser Wechsel in der Zahl der Stunden — manchmal sogar innerhalb eines Jahres — reicht bis zum Jahre 1857; erst im Schuljahr 1858 tritt eine Festlegung der Stunden in der Weise ein, daß Sexta, Quinta und Prima je drei, die übrigen Klassen je zwei Stunden wöchentlich deutsch haben. Seit dieser Zeit ist der Stundenplan nur wenig verändert worden. Nur die Pensa haben eine große Änderung erfahren. Noch bis 79 wurde durchschnittlich in dem einen Jahr in der Prima nur ein Drama und ausgewählte Abschnitte aus den prosaischen Werken Lessings und Herders, in dem anderen einzelne Teile aus den altdeutschen Dichtungen gelesen. Von Grammatiken wurden bis 1836 in den mittleren Klassen die von Heyse gebraucht, in den unteren die von Herzog; darauf die von Goetzinger. Nach 1860 scheint keine selbständige Grammatik mehr gebraucht zu sein. Das erste Lesebuch ist das von Lehmann gewesen, das 1836 eingeführt wurde und erst 1867 durch das von Paulsiek ersetzt ist.

3. Lateinisch.

Der lateinische Unterricht wurde in 6 Klassen gegeben; auch hier war die Zahl der Stunden in den einzelnen Klassen und Jahren verschieden. Während aber heutzutage die unteren Klassen mehr lateinische Stunden zu haben pflegen, hatten es früher gerade die oberen. Sexta bis Secunda hatten zuerst gewöhnlich 6–8 Stunden, Prima 8–10. Von Grammatiken und Übungsbüchern wurden gebraucht zuerst Broeders kleine und große Grammatik, dazu zum Hinübersetzen Rosenheyns doppelter Kursus in Tertia, Doerings Anleitung zum Übersetzen 3. und 4. Kursus in Sekunda. Das erste Buch wird bald ersetzt durch Doerings Anleitung 1. und 2. Kursus, um wiederum Wiß, Praxis der lateinischen Syntax Platz zu machen. 1827 wird Zumpt eingeführt und zwar sein Auszug aus der größeren Grammatik in Quinta und Sexta, diese selbst in den anderen Klassen. Sie hat sich bis zum Jahre 1866 gehalten, wo an ihre Stelle die Grammatik von Ellendt trat, die wiederum 1910 der von Ostermann-Müller-Fritzsche herausgegeben weichen mußte. Seit dem Jahre 1859 war auf den mittleren und unteren Klassen auch noch die kleine Sprachlehre von Ferd. Schultz im Gebrauch. Viel zahlreicher sind die Übungsbücher, die am hiesigen Gymnasium verwandt wurden bis 1897 die von Ostermann die Alleinherrschaft antraten. Ich erwähne nur: Grüber, Übungsbuch; Spieß, lat. Übungsbuch; Süpfle, Aufgaben Teil I, II und III. Seyffert, Materialien; Scheele, Vorschule zu den lat. Klassikern. Da die Übungsbücher nicht immer den nötigen Stoff zum Herüber-

setzen enthielten, so sind zeitweise besondere Lehrbücher im Gebrauch gewesen; so war zu Beginn des XIX. Jahrhunderts das Lesebuch von Krebs und das von Doering im Gebrauch, später noch das von Weller, der kleine Herodot. In der Lektüre der Klassiker sind nur geringe Veränderungen gegen heute zu verzeichnen. Allerdings werden wir niemals in Quarta Eutrop lesen, noch auch Terenz, wenn auch in Auswahl, in Tertia; ebenso ist Sueton aus Prima verbannt, Curtius ist sehr selten noch Schullektüre. Dagegen fehlte früher Sallust, der seit 1887 häufig in O II gelesen wird.

4. Griechisch.

Dem Griechischen waren zuerst in 3 Klassen 18 Stunden gewidmet. Die Zöglinge der 3. Klasse wurden nach Buttmanns Grammatik unterrichtet, und möglichst bald zum Übersetzen aus Jacobs Elementarbuch 1. Kursus gebracht. In der zweiten Klasse folgte die Lektüre von Jacobs Elementarbuch 2. Kursus und Homers Odyssee. Auf diese Weise vorbereitet, gingen die Schüler in der 1. Klasse an die Lektüre von Jacobs Attica, von einzelnen leichten Dialogen Platos, der Ilias und den Tragikern. 1815 wurde eine vierte Klasse eingerichtet. Die Verlegung des Anfangsunterrichts wieder nach Untertertia erfolgte erst im Jahre 1882. Die griechische Grammatik von Buttmann hielt sich bis 1872, worauf sie durch die Krügersche ersetzt wurde, die ihrerseits 1885 der Grammatik von Herrmann weichen mußte; 1899 kam die kurzgefaßte Grammatik von Kaegi in Gebrauch, der 1904 sich die Übungsbücher desselben Verfassers anschlossen. Abgesehen von dem Übungsbuch von Franke, das in Sekunda gebraucht wurde, scheint nur das von Spieß und seine Bearbeitungen durch Breiter und später v. Kleist verwandt worden zu sein. Selten wird das von Voemel und das von Wendt und Schnelle in Prima erwähnt.

5. Französisch.

Die französische Sprache wurde anfangs in 4 Klassen am hiesigen Gymnasium gelehrt. Grammatik wurde nach den Lehrbüchern von Hecker und in oberen Klassen von Mozin betrieben, Lektüre nach den Lesebüchern von Hecker und darauf von Ideler und Holte; dazu wurde Guillaume Tell par Florian gelesen. Auf höhere Verordnung hin hörte der französische Unterricht 1815 gänzlich auf. Erst im Mai 1833 wurden von Quarta an je 2 Stunden Französisch erteilt, seit 1857 begann er mit Quinta, um seit Ostern 1892 wieder erst in Quarta anzufangen. Bis 1857 war die Grammatik von Sanguin und in

der untersten Klasse Koenigs Elementarbuch im Gebrauch, die dann beide 1857 von Ploetz abgelöst wurden, der in der Bearbeitung von Kares noch heute verwandt wird. Als Lektüre wurde zeitweise benutzt Graefers Handbuch und Lüdekings Lesebuch.

6. Geschichte.

Der historische Unterricht wurde zunächst in 5 Klassen je 2 Stunden erteilt. Prima und Sekunda waren vereinigt. Auf der untersten Stufe wurden besonders Biographien berühmter Männer in chronologischer Reihenfolge vorgetragen. Tertia war besonders der alten Geschichte gewidmet; in Quinta, Quarta und Sekunda, Prima wurde allgemeine Geschichte in konzentrischen Kreisen durchgenommen. Ein Lehrbuch scheint zunächst nicht nötig gewesen zu sein, der Schüler mußte nach dem Vortrage des Lehrers lernen. 1836 wurde der Geschichtsunterricht aus der Sexta herausgenommen, dafür erhielt er in Quinta zuerst 3 Stunden. 1864 verschwindet er auch aus dieser Klasse. 1882 wurde er wieder mit 1 Stunde Geschichtserzählungen in Sexta eingeführt, und in Quinta ebenfalls in Geschichtserzählung verwandelt. 1826 erscheint das erste Lehrbuch für Sexta und Quinta, der Abriß von Bredow, 1838 ein Lehrbuch für Quarta von Böttiger und Heinel und in Sekunda und Prima das von Ellendt. 1846 tritt für die beiden ersten Lehrbücher das von Volger ein. 1858 wird der Ellendt durch das Lehrbuch von Dietsche ersetzt. 1869 werden für Prima und Sekunda die Hilfsbücher von Herbst, für Tertia das von Eckertz, für Quarta das von Jaeger eingeführt. Seit 1905 sind alle drei durch die von Brettschneider ersetzt worden.

7. Geographie.

Anfangs wurde der geographische Unterricht in 4 Klassen erteilt und zwar in Sexta, Quinta, Quarta und Tertia kombiniert mit Sekunda mit je 2 Stunden. Das Hauptgewicht wurde darauf gelegt, Karten zu kopieren oder aus dem Kopf Entwürfe zu machen. Er ist in den verschiedensten Klassen mit dem Geschichtsunterricht vereinigt worden, gewöhnlich so, daß in den untersten Klassen er die Geschichtswiederholungen enthielt, in den oberen dagegen die Geschichte die geographischen Wiederholungen vornehmen mußte. Anfangs scheint kein Lehrbuch und kein Atlas im Gebrauch gewesen zu sein; erst später taucht das Lehrbuch von Gaspari für Sexta und Quinta auf; 1837 wurde Voigts Leitfaden in den 3 untersten Klassen eingeführt.

1873 wurde er durch Daniel ersetzt. Zum ersten Male wurde in den siebziger Jahren ein bestimmter Atlas verlangt, nämlich Stieler, Atlas der neuen Welt und Menke, Atlas der alten Welt. Das Lehrbuch von Daniel ist erst 1907 abgeschafft worden, und an seine Stelle trat das von Fischer-Geistbeck. In den unteren Klassen mußte der Stieler bald dem Debes weichen, der noch heute gebraucht wird; in den oberen Klassen war zunächst der Atlas nicht festbestimmt, später aber wurde Sydow-Wagner eingeführt. Der Atlas von Menke wurde zunächst durch den von Kiepert verdrängt, dann als die mittlere und neuere Geschichte auch ihre historischen Karten verlangte, durch Putzger-Paldamus ersetzt.

8. Mathematik und Rechnen.

Zuerst wurde dies Fach an der Anstalt in 5 Abteilungen gelehrt. Es begann in der 5. Klasse mit den vier Rechnungsarten in ganzen und gebrochnen Zahlen und führte in der 1. Klasse zu Zins- und Zinseszins-Aufgaben, zu Gleichungen 1. und 2. Grades, zur Trigonometrie und den Kegelschnitten. Als Lehrbuch diente das von Busse. 1824 war schon die 6. Abteilung eingerichtet und in allen 6 Klassen wurden 4 Stunden diesem Fach gewidmet; es hatte also mehr Stunden als heute. 1836 wird ein Lehrbuch von Grunert genannt, das bis in die sechziger Jahre im Gebrauch blieb. 1864 wird ausdrücklich erwähnt, daß für Mathematik kein Lehrbuch notwendig sei; dabei blieb es bis 1866, wo das Rechenbuch von Boehme in Sexta und Quinta und die Planimetrie von Koppe in Quarta eingeführt wurden, 1874 kamen die Logarithmen von Schloemilch in Gebrauch, und 1875 wurde der Kambly in den Klassen Quarta bis Prima benutzt. 1897 wurden die vierstelligen Logarithmentafeln von Schülke und 1898 Fenkner, arithmetische Aufgaben, in Gebrauch genommen. 1909 wurde Kambly durch Mehler ersetzt. Das Rechenbuch von Boehme wich 1902 dem von Bußler, das seinerseits bald durch Müller-Pietzker ersetzt werden wird.

9. Naturwissenschaften.

Auf keinem Gebiet sind wohl die Veränderungen größer gewesen als auf dem der Naturwissenschaften. Ursprünglich wurden 4 gesonderte Abteilungen gebildet, später 5, Prima und Sekunda waren gewöhnlich vereinigt. Das erste Lehrbuch scheint das von Burmeister gewesen zu sein, das 1843 in den unteren Klassen eingeführt wurde. Seit 1846 wurden für die oberen Klassen Brettners Lehrbuch für Physik benutzt. 1860 wurde Burmeister durch Schillings Naturlehre

ersetzt. 1874 wurde Jochmanns Grundriß der Experimentalphysik in Gebrauch genommen, nachdem, wie es scheint, über 10 Jahre kein Lehrbuch für Physik gefordert worden war. 1894 wurden die Lehrbücher von Koppe eingeführt, die 1909 denen von Poske weichen mußten. 1885 wurde für Naturgeschichte der Bail eingeführt, der allmählich den Schilling verdrängte.

10. Hebräisch.

Der Unterricht im Hebräischen wurde für die angehenden Theologen erteilt. Zuerst wurde er in zwei Abteilungen gelehrt nach Vaters Lehrbuch und seiner Grammatik; seit 1824 begann der hebräische Unterricht schon in Untertertia und wurde nach den Lehrbüchern von Gesenius gegeben, die noch im Gebrauch sind. Seit 1836 verschwindet das Hebräische aus dem Lehrplan der Untertertia.

11. Englisch.

Seit Ostern 1845, wo der Gymnasiallehrer Graeser einigen Schülern der oberen Klassen Privatstunden in dieser Sprache gab, wird mit einer Unterbrechung von 1879–1890 das Englische an unserer Anstalt gelehrt. 1864 wurde es öffentlicher, aber fakultativer Lehrgegenstand. Benutzt wurde zunächst Graesers praktischer Lehrgang und das Lesebuch von Lüdeking, seit 1890 Foelsing-Koch, der 1905 durch Tendering ersetzt wurde; jetzt wird seit 1911 nach Deutschbein unterrichtet.

12. Beseitigte Unterrichtsfächer.

Für die zukünftigen Studenten wurde von Zeit zu Zeit Altertumskunde, allgemeine Encyklopädie und akademische Propädeutik vorgetragen. Im Lehrplan von 1828 erscheinen noch als regelmäßige Lehrfächer Logik und Hodegetik zum Universitätsstudium. Das letzte Fach wird 1836 beseitigt, Logik dagegen, die zur philosophischen Propädeutik erweitert worden war, wurde noch bis 1857 gelehrt.

13. Gesang.

Der Unterricht im Gesang ist 1836 eingeführt und seitdem regelmäßig erteilt worden; allerdings wird er schon 1814 erwähnt, doch scheint er bald darauf eingegangen zu sein.

14. Zeichnen.

Der Zeichenunterricht ist schon 1814 vorhanden; er wurde in jeder Klasse mit 2 Stunden erteilt. Seit 1857 ist er fakultativ von Untertertia, seit 1891 von Untersekunda an.

15. Schönschreiben.

Von Anfang an wurde das Schönschreiben in den vier untersten Klassen geübt, seit 1836 in den drei untersten, seit 1858 nur in den beiden untersten Klassen. Seit 1901 müssen die Schüler der Klassen Quarta bis Obertertia am Schreibunterricht teilnehmen, sobald sie eine schlechte Handschrift haben.

16. Turnen.

1819 sind Turnübungen auf einem besonders eingerichteten Platze vor der Stadt vorgenommen worden; 1820 sind sie dagegen verboten worden, um erst 1840 wieder vorgenommen zu werden. Bis 1873 fand dieser Unterricht nur im Sommerhalbjahr bei schönem Wetter statt, erst da wurde die Turnhalle fertig, und damit konnte auch im Winter geturnt werden.

C. Stiftungen.

1. Stürmersches Legat.

Im Jahre 1805 verfaßte der Amtsrat Stürmer ein Testament, in dessen Anhang folgende die Schule betreffende Bestimmungen sich finden, die ich verkürzt widergebe:

„Aus Dankbarkeit für den Unterricht, den ich in der hiesigen Stadtschule genossen habe, vermache ich derselben das von mir angelegte Dorf Stürmersberg . . . Ich wünsche daß dies nachgewiesene Einkommen als Unterstützung zum Besten der Schule und zum Unterricht der Jugend unmaßgeblich in folgender Art verwandt werde . . .

5. zu Prämien an die fleißigen und gesitteten Schüler. . . .

7. Erinnere ich mich aus der Jugend noch mit Vergnügen der frohen Spiele, zu denen unser Lehrer uns Anleitung gab; ich habe auch selbst, wo ich gekonnt, jedes unschuldige Vergnügen der Jugend befördert und mich über frohe Menschen gefreut. Ich wünsche daher auch, daß der Schuljugend nach vollbrachter Anstrengung um die Michaelszeit

ein kleines Fest gegeben werde, wo Jünglinge und Mädchen unter Aufsicht ihrer Lehrer vergnügt sein und sich bei gesitteten Spielen auch bei Musik und Tanz ihres Lebens freuen. Sie sollen dabei mit leichtem Getränk, Obst, Kuchen, kaltem Braten bewirtet werden. Ich bestimme zu diesem Schulfest 15 Taler und glaube auch, daß die Eltern der Schuljugend an dem Vergnügen derselben gerne Teil nehmen werden".

Nach dem Tode der Frau Amtsrat kam das Gymnasium 1831 in den Genuß des Legates. Am 9. September 1833 wurde das Fest zum ersten Mal in Stürmersberg begangen. Seit 1879 wird es gewöhnlich in Rachelshof gefeiert, doch kann es, weil dazu die 45 Mark nicht ausreichen, nicht mehr alljährlich begangen werden, sondern nur alle 3 Jahre.

2. Müllersches Legat.

Durch Testament vom 1. Mai 1809 vermachte die verwitwete Frau Stallmeister Müller ein Kapital von 7000 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon als Gehaltszulage für 2 Lehrer verwandt werden sollen.